

ERZPRIESTER ALEXEJ MALTZEW.

Wohl die bislang wesentlichen Impulse verdankt die Orthodoxe Kirche in Deutschland dem russisch-orthodoxen Erzpriester Alexej Maltzew (1854 - 1915). Vater Alexej war bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges 28 Jahre lang Vorsteher der kaiserlich-russischen Botschaftskirche in Berlin. In dieser Eigenschaft entfaltete er eine weitverzweigte theologische Wirksamkeit, die in der Übersetzung fast der gesamten orthodoxen Liturgie ins Deutsche und in der Gründung zahlreicher russisch-orthodoxer Kirchen in Deutschland gipfelte.

Alexej Petrowitsch Maltzew wurde am 26. März 1854 in Jaroslawl an der oberen Wolga als Sohn eines russisch-orthodoxen

Erzpriesters geboren. Er besuchte das geistliche Seminar in seiner Vaterstadt und anschließend die geistliche Akademie in St. Petersburg, wo er im Jahre 1879 mit einer Arbeit über "Die Moralphilosophie des Utilitarismus - eine historisch-kritische Untersuchung" den Magistergrad erwarb. Schon vom Jahre 1878 an war Vater Alexej Maltzew als Lehrer vornehmlich der Pädagogik am geistlichen Seminar in St. Petersburg und später auch an anderen höheren Schulen in Rußland tätig. Als Frucht dieser Tätigkeit erschien im Jahre 1885 in Wien von Maltzew ein Buch über "Die Grundlagen der Pädagogik" (russisch), das noch zwei weitere Auflagen erlebte.

Im Jahre 1886 wurde Vater Alexej Maltzew, der bereits vier Jahre zuvor die erste geistliche Weihe empfangen hatte, zum Vorsteher der kaiserlich-russischen Botschaftskirche des Hl. Apostelgleichen Großfürsten Wladimir in Berlin, Unter den Linden, ernannt und gleichzeitig in den Rang eines Erzpriesters erhoben. Der Aufenthalt in Berlin brachte alsbald für ihn einen sehr schmerzlichen Verlust. Im Jahre 1889 verstarb daselbst seine Gemahlin, die ihm einen Sohn und zwei Töchter geboren hatte. Sie fand auf dem russisch-orthodoxen Friedhof ihre letzte Ruhestätte. Danach schien es fast so, als ob Vater Alexej zur höheren Ehre Gottes seiner Gemahlin und sich selbst durch sein Wirken in Deutschland ein bleibendes Denkmal setzen wollte.

Vom Jahre 1890 an bis zum Jahre 1911 gab Erzpriester Alexej in fünfzehn Bänden fast die gesamte orthodoxe Liturgie in deutscher Sprache heraus, eine weder vorher noch später jemals erreichte Leistung. Bei seiner Übersetzertätigkeit wurde Maltzew wesentlich von dem russisch-orthodoxen Geistlichen Wassilij Göken, einem deutschen Konvertiten, über den in einer späteren Nummer von "Orthodoxie Heute" weiteres berichtet werden soll, unterstützt. Bei seinen Übersetzungen hielt sich Maltzew streng an die griechischen Originale und gab dem deutschen Text zumeist auch den kirchenslawischen in russischer Transkription bei. Seine Übersetzungen versah er mit zahlreichen Einführungen und Anmerkungen, die schon für sich allein erheblichen theologischen Wert haben. Neben diesen Übersetzungen veröffentlichte Vater Alexej sieben größere Abhandlungen mehr apologetischen Charakters in deutscher Sprache. Ferner schrieb er zahlreiche Aufsätze in russischen Zeitschriften.

Im Jahre 1890 gründete Erzpriester Alexej auch die Hl.-Fürst-Wladimir-Bruderschaft in Berlin, die sich die Unterstützung notleidender Russen und Orthodoxer anderer Nationalität in Berlin sowie den Bau und die Errichtung russisch-orthodoxer Kirchen in Deutschland zum Ziel gesetzt hatte. Es gelang der Hl. Fürst-Wladimir-Bruderschaft, d.h. eigentlich deren Gründer und "Schatzmeister" Maltzew, der unermüdlich in Rußland und Deutschland um Spenden warb, in den Jahren bis zum Ersten Weltkrieg in Deutschland folgende russisch-orthodoxe Kirchen zu bauen bzw. einzurichten:

1. 1893/96 die Friedhofskirche der Hhl. Apostelgleichen Konstantin und Helena in Berlin-Tegel nebst dem "Kaiser-Alexander-Heim", d.h. Priesterwohnung, Gärtnereibetrieb,

Obdachlosenasyll, Museum und Bücherei in einem.

2. 1896/99 die Kirche Allerheiligen in Bad Homburg,
3. 1898/1901 die Kirche des Hl. Sergius in Radonesh in Bad Kissingen,
4. 1901 die Kirche des Hl. Erzengels Michael in Görbersdorf (Schlesien),
5. 1901 die Kirche des Hl. Nikolaus des Wundertäters in Hamburg,
6. 1908 die Kirche der Hhl. Innozenz von Irkutsk und Serafim von Sarow in Bad Nauheim,
7. 1908 die Kirche der Hl. Apostelgleichen Maria Magdalena in Bad Brückenau.

Geplant war ferner der Bau einer repräsentativen russisch-orthodoxen Kathedrale des Hl. Apostels Andreas des Erstberufenen in Berlin (Tiergartenviertel), wofür beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges bereits über 300 000 Mark gesammelt waren.

Die Rechenschaftsberichte Erzpriester Maltzew über die praktisch von ihm geleitete Hl. Fürst-Wladimir-Bruderschaft stellen eine geradezu einzigartige Quelle für die Erforschung der Geschichte der Orthodoxen Kirche in Deutschland dar. Besonders sind hier folgende Schriften Maltzew zu nennen:

1. "Zum 15. Jahrestag der Hl. Fürst-Wladimir-Bruderschaft in Berlin" (russisch), Berlin 1906,
2. "Bruderschafts-Jahrbuch- orthodoxe Kirchen und russische Einrichtungen im Ausland" (russisch), Petrograd (= St. Petersburg), 1906,
3. "Berliner Bruderschafts-Zwischenbericht - orthodoxe Kirchen und russische Einrichtungen im Ausland" (russisch), Berlin, 1911.

Darüber hinaus gab Maltzew vom Anfang des Jahres 1913 an in Berlin eine russische, sehr aufgeschlossene Halbmonatszeitschrift "Kirchliche Wahrheit" heraus, von der bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges 39 Hefte erschienen.

Zu dem genannten Zeitpunkt war Vater Alexej Maltzew ein in der ganzen orthodoxen Welt bekannter Theologe. Er war Ehrenmitglied aller vier russischen geistlichen Akademien und zahlreicher ausländischer theologischer und anderer Gesellschaften. Er trug viele russische und ausländische Auszeichnungen. Bereits im Jahre 1898 war er in den erblichen Adelsstand erhoben worden.

Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges kehrte Erzpriester Maltzew in seine russische Heimat zurück, wo er als kranker Mann am 28. April 1915 in Kislowodsk starb. Dort wurde er auch begraben.

Vater Alexej Maltzew, der als ein Mann von hohem kräftigen Wuchs geschildert wird, war geistig ein Mann von einer

schier unerschöpflichen Energie, die sich in den verschiedensten Richtungen und Formen orthodoxer Frömmigkeit verströmte. Sein Wirken hat in Deutschland tiefe Spuren hinterlassen, nicht zuletzt auf gewissen Gebieten der lateinischen liturgischen Erneuerung. Seine zahlreichen Schriften haben wesentlich dazu beigetragen, in Deutschland das Interesse und das Verständnis für die Orthodoxie zu wecken und zu fördern. In mancher der auf seine Anregung in Deutschland errichteten Kirchen versammeln sich heute noch Russen, Griechen, Deutsche und andere, um gemeinsam die orthodoxe Liturgie zu feiern, die stillschweigend immer auch seinem Andenken gilt.

Dr. W. Günther